

# Memeler Dampfboot.

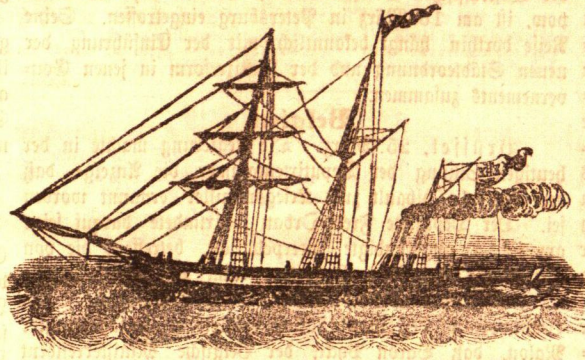
N<sup>o</sup> 74.

1873.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



den 28. März.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Das Memeler Dampfboot

beginnt mit Anfang des kommenden Quartals das zweite Jahr der „neuen Aera“ seines täglichen Erscheinens, womit das Blatt in die Zahl der größeren Deutschen Journale sich ebenbürtig eingereiht hat.

Durch sorgfältig bearbeitete Leitartikel, durch die Mitarbeiterschaft tüchtiger Kräfte, durch ausgebreitete Correspondenz-Verbindungen, besonders mit den Hauptstädten des Deutschen und Russischen Kaiserreichs waren wir in den Stand gesetzt für unseren politischen Theil stets ein neues, umfassendes, gutgefaßtes und geordnetes Material in Bereitschaft zu haben. Außerdem wurde stets für das Wichtigste und Interessanteste aus dem localen und provinziellen, gewerblichen und commerziellen, öffentlichen und häuslichen Leben hinlänglich gesorgt.

Die **Schiffsliste** bringen wir seit Anfang dieses Jahres mit **genauer Specification der Ladungen der hier ein- und ausgegan- genen Schiffe** und gleichzeitiger Angabe der Empfänger und Belader.

Unsere Feuilleton-Beilage wird, wie bisher, so auch für die Folge immer mit dem schönsten und besten Unterhaltungsstoffe ausgestattet sein.

Das Abonnement beträgt am Orte pro Quartal 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 1 Thlr. Um rechtzeitige Bestellung ersucht freundlichst

die Expedition des Memeler Dampfboots.

### Der Ungarische Bankstreit.

In den neuesten Nachrichten unseres gestrigen Blattes hat ein kurzes Telegramm aus Wien vom 25. März Platz gefunden, des Inhalts: „Infolge des gestrigen Minister- raths ist die Gründung einer Ungarischen Escomptebank ohne Präjudiz für die Bankeinheit ermöglicht, die Zustimmung der Cisleithanischen Regierung ist gesichert.“ Diese etwas dunklen Worte erhalten eine sehr lichtvolle Erklärung durch folgende Wiener Correspondenz der Kölnischen Zeitung: Bekanntlich ist die Oesterreichische National-Bank nur noch bis zum Jahre 1877 in Ungarn mit ihrem Privilegium gedeckt, beim politischen und finanziellen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn wurde aber nicht gleichzeitig auch die famose 80-Millionen-Schuld des Gesamtstaates gegen die Bank geregelt. Kein Wunder daher, daß Ungarn sich heute weigert, auch nur den geringsten Theil dieser ohne seine verfassungsmäßige Zustimmung aufgenommenen Summe auf seinen Antheil zu übernehmen. Dazu kommt, daß man in Pesth eine ganze Reihe anderer Bedingungen stellt, wenn man sich bereit finden lassen solle, das Bankprivilegium zu erneuern und zu verlängern. So verlangt Ungarn Banknoten mit Ungarischem Text, eine beträchtliche Vermehrung der Filiale und überhaupt eine Zweitheilung des ganzen Instituts, dergestalt, daß die Ungarische Abtheilung, mit dem Hauptsitze in Pesth, in demselben Abhängigkeitsverhältnisse zum Ungarischen Ministerium stehe, wie die Bankleitung in Wien zur cisleithanischen Regierung. Kurz, man fordert die Etablierung eines vom Mutter-Institut nahezu unabhängigen, selbstständig zu leitenden Tochter-Etablissements für die Länder der Ungarischen Krone, dessen Ausstattung mit einem entsprechenden Baarschatze natürlich als selbstverständlich gelten muß. Da die National-Bank, die sich dem Ungarischen Interesse nicht dienlich zu machen wünscht, über namhafte Verbindungen in parlamentarischen und publicistischen Kreisen verfügt, so mußte die lange schwebende Frage alsbald neben dem volkswirtschaftlichen einen stark politischen Beigeschmack erhalten, welcher der Einbürgerung des politisch so eract durchgeführten Dualismus nicht eben günstig erscheint. Der Ungarische Finanz-Minister, von den nationalen Heißporren gedrängt und von seinem intimen Feinde Longau seit dessen Austritt aus dem Cabinet nicht ohne Geschick verächtigt, suchte auf Nebenwegen die National-Bank zu Concessionen zu zwingen. Für diesen Versuch trat er mit einer Reihe von Privatbanken in Verbindung, die sich um die Concession für Errichtung einer Ungarischen Escompte-Anstalt bewarben. An der Spitze dieser Institute stand der Wiener Bankverein, ein bestrenommiertes Etablissement, dessen Leitung Ritter v. Hopfen, der Präsident des cisleithanischen Reichsraths, in Händen hat. Für die neu zu gründende Escompte-Anstalt erwirkte nun Herr Kertapolti beim Könige von Ungarn eine Concession, welche dieselbe auch mit der Befugniß ausstattete, Kassenscheine auszugeben, d. h. also, eine Ermächtigung, welche das Unternehmen zu einer Zettelbank stempelte, somit eine directe Concurrenz für die Nationalbank schuf und Ungarn gewissermaßen von deren Vormundschaft emancipirte. Kaum hatte Ritter v. Hopfen hiervon Kunde erhalten, als er sofort die Bewerbung des

Bankvereins um die neue Concession zurückzog, denn er, als Präsident des cisleithanischen Reichsraths, konnte mit seinem Institut unmöglich die Hand dazu bieten, die Oesterreichische Nationalbank zu schädigen. Außerdem droht die Nationalbank offen mit Reppsalien und erklärte unter der Hand, nie einen Wechsel von einem Bankhause discountiren zu wollen, das in dieser oder ähnlicher Weise ihre Interessen in Ungarn zu durchkreuzen versuchen wolle. Zwar behauptet der Pesther Finanz-Minister, den Bankverein nicht aus den eingegangenen Verpflichtungen entlassen zu wollen — indeß, es besteht noch kein rechtskräftiger Vertrag, und es wird schwer sein, Herrn v. Hopfen zur Ausnutzung einer Bank-Concession zu zwingen, die nicht zu benutzen er augenscheinlich alles Interesse hat. In einem früheren Stadium hatte man sich von Pesth aus bereits mit Berliner Häusern in Verbindung gesetzt und einer der bedeutendsten „Gründer“ des Deutschen Reiches schien nicht abgeneigt, bei der Gründung einer Ungarischen Zettelbank mitzuwirken. Da wurde ihm der Orden der Eisernen Krone verliehen, die Insignien aber erst dann ausgefolgt, als er jeder Theilnahme an dem genannten Projecte zu entsagen versprach. So hofft man denn in Ungarn jetzt auf Englisch Geld. Aber die Sache hat auch eine ernsthafte wirtschaftliche Seite. Gilt zehn Meilen von Wien, jenseits der Ungarischen Grenze, ein anderes Wertzzeichen als in Cisleithanien, wenn auch in Oesterreichischer Währung und selbst durch ausreichenden Metallvorrath gedeckt, so erwächst dem freien Verkehr natürlich eine Schwierigkeit. In Cisleithanien könnte man sich nicht leicht zur Annahme der neuen Ungarischen Wertzzeichen verstehen, und so würden für die geschäftliche Verbindung zwischen den Ländern diesseits und jenseits der Leitha Zustände geschaffen werden, die an die Errichtung einer national-ökonomischen Chinesischen Mauer gemahnten. So stehen die Dinge im Augenblick.

### \* Memel, 27. März.

[Zur Tagesgeschichte.] Die hohe Befriedigung, mit welcher der Reichstag von den beiden mit Frankreich abgeschlossenen Conventionen Kenntniß genommen, ist ein vorläufiger Abschluß der Auseinandersetzung zwischen den beiden Nachbarvölkern, und wenn die antinationalen Elemente in Deutschland und Frankreich gezwungen werden könnten, ihre Agitationen einzustellen, so wird es wohl möglich sein, die Herren jenseits der Vogesen davon zu überzeugen, daß sie etwas Besseres zu thun haben, als sich an den „nos provinces“ heiser zu schreien. Und da uns auch das Anrennen der Russen gegen den kanonisierten Khan von Chiwa wenig angeht und der Fürst Lichtenstein noch weniger, so können wir uns wohl dem Reiche der Mitte, unserem politischen Hemde, zuwenden. Wenn wir sagen: dem Reiche, so meinen wir das Volk und dessen Vertretung, den Reichstag, ebenso gut wie die verbündeten Regierungen und deren Bevollmächtigte, den Bundesrath. Letzterer arbeitet fleißig, und wichtige Arbeiten hat er noch zu erledigen, ehe die Reichsvertretung sich damit beschäftigen kann. Der wichtigen Vorlagen eine ist die Forderung zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere

und im genaueren Zusammenhange damit, nur mit umfassender Aktionsphäre, ist ein Entwurf, welcher bestimmt ist, Lücken des Invalidenpensionsgesetzes auszufüllen, zu Tage getreten, Härten zu mildern, der Armee tüchtige Unteroffiziere mindestens 12 Jahre lang zu erhalten. Den erstgenannten Entwurf kennen wir noch nicht, von dem letzteren aber wissen wir so viel, daß er das frühere Gesetz in 26 §§ abänderte, und zwar sind diese Abänderungen theils präcificirender, theils materieller Natur. Auch hier ist den Unteroffizieren ein besonderes Interesse zugewandt, und zwar in Betreff des Civilversorgungsscheines und der Anstellungs-Verechtigungen; — mit vollem Rechte: die Unteroffiziere gut stellen, sie auskömmlich besolden, daß ist für das Heer zur conditio sine qua non geworden. — Am 25. hatte der Reichstag keine Sitzung, aber mehrere Commissionen haben gearbeitet. So hat u. A. die Geschäftsordnungs-Commission das Schreiben des Prinzen Wilhelm von Baden geprüft, welcher in seiner Ernennung zum General der Infanterie einen Grund für das Erlöschen seines Mandats als Abgeordneter finden wollte. Die Commission hat ohne Weiteres beschlossen, den allgemein beliebten Prinzen, der nicht einmal Gehalt für seine Charge bezieht, nicht aus den Fingern zu lassen. Unser Prinz von Baden bleibt Colleague von „unserem Braun“. — Wir wollen und können an dieser Stelle nicht auf einen ausführlichen Auszug aus dem Geschäftsbericht der Preussischen Bank eingehen; aber einen Begriff von ihrem Wirken und Schaffen erhält man durch ihren Anisatz. Derselbe hat, die Provinzialbankanstalten einbegriffen, die Höhe von 6 Milliarden Thaler im Jahre 1872 erreicht, d. h. 2 Milliarden 12 1/2 Millionen mehr als im Jahre 1871, und rechnet man die im Verkehr mit den Provinzial-Bankanstalten und anderen Behörden verrechneten Beträge hinzu, so hat sich der Totalumsatz von 6 Milliarden 365 Millionen im Jahre 1871 auf 9 Milliarden 283 Millionen im Jahre 1872 gesteigert. — Nicht weniger als 36 Schiffe der Reichsriegsmarine sollen im Jahre 1874 längere oder kürzere Zeit in Dienst gestellt bez. gehalten werden; darunter 8 Kanonenboote, welche, zu einer Flotille vereinigt, während 2 Monaten Küstenmanöver ausführen werden, und 1 Stattdeskorvette zur Beobachtung des Venusvorbeigangs. — Die Preßgesetzcommission des Reichstags hat die Berathung begonnen, leider ohne daß die Bundes-Regierungen dabei vertreten gewesen sind. Selbst die conservativen Mitglieder der Commission sprachen sich dafür aus, daß die jetzigen Beschränkungen der Presse das angestrebte Ziel nicht erreicht haben und veraltet seien. In der Generaldiscussion trat die Neigung hervor, sich mit den Regierungen zu verständigen, namentlich in Bezug auf die vorläufige Beschlagnahme. — Am Geburtstag des Kaisers haben mehrere Minister hohe Orden erhalten; und dem erkrankten Papa Wrangel ist vom Kaiser eine besondere Ehre zugebacht und zwar zu seinem am 30. März eintretenden 50jährigen Generaljubiläum. — Mit dem Uebertritt des Unterstaatssecretärs Dr. Achenbach in das Handelsministerium ist sein Austritt aus der Untersuchungs-Commission über das Eisenbahn-Concessionswesen geboten. Wie verlautet, wird an seiner Stelle der Geh. Rath Wöh-

lers aus dem Ministerium des Innern Mitglied der Commission werden. — Bei der Herstellung des Kriegskartenbedarfs wird das topographische Bureau des Generalstabs in München in umfassender Weise theilhaftig werden.

### Deutsches Reich.

Berlin. Nach der „Sperr. Ztg.“ ist in der Untersuchungs-Commission die Wagener'sche Angelegenheit ihrem Abschluß nahe und würde das Resultat in seinen Einzelheiten bald veröffentlicht werden können. Das genannte Blatt knüpft hieran noch eine weitere, aus Regierungskreisen stammende und als solche allgemeiner interessirende Auslassung, welche sagt: „Noch eine Anzahl anderer Untersuchungen sind in Angriff genommen, die leider reiches Material zu Rückblicken in die Vergangenheit und zu Aenderungsverschlüssen für die Zukunft geben. Augenblicklich z. B. ist man mit der Lehrter Bahn beschäftigt, bei welcher bekanntlich die Frage der Concurrenz der Concessionen und das Verhalten der Regierung dazu besonders in Betracht kommt. Die Vorgänge bei dieser Bahn sind weniger wegen der theilhaftigen Personen, als deshalb bemerkenswerth, weil sie eine wahre Musterkarte der Mißstände darstellen, welche das heutige regellose Verfahren bei Ertheilung der Erlaubniß zu den Vorarbeiten, sowie der Concessionen zur Folge hat. Es wird nöthig sein, diese Vorgänge besonders ins Licht zu stellen. Die bisherigen Darstellungen, wie sie theils das Handelsministerium in seiner Denkschrift, theils das ursprüngliche Comité der Finanzmänner der Berlin-Lehrter Bahn geliefert haben, beruhen auf Einseitigkeiten und sind weit davon entfernt, die hauptsächlichsten Gesichtspunkte zu erschöpfen.“ Die officiöse Mittheilung schließt mit dem Besprechen: besonders in Betreff der Berlin-Lehrter Bahn noch in dieser Woche ein getreues kritisches Bild der Hergänge geben zu wollen.

\* Der gestern gebrachte Wahlausruf ist von Professor Birchow verfaßt.

### Rußland.

\*\* Ueber die Baltische Flotte heißt es bekanntlich, wie wir nach dem „Golos“ berichtet haben, soll während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers eine Revue abgehalten werden. Diese Nachricht wird vom „Kronst. Boten“ dementirt und darauf hingewiesen, daß im April-Monat die Häfen wohl schwerlich so eisfrei seien, daß man dergleichen Revuen abhalten könne. Jedenfalls, fügt das Blatt alsdann hinzu, habe die Kronst. Hafen-Verwaltung bis hierzu keinen Befehl erhalten, der geeignet wäre, das erwähnte Gerücht zu unterstützen. Der „Kronst. Boten“ ist bekanntlich das officiöse Organ des Marine-Ministeriums und das erwähnte Dementi verdient deshalb allerdings der Beachtung. Nichts desto weniger aber ist die Mittheilung des „Golos“ doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen. Es ist Thatsache, daß in der Flotte fleißig gearbeitet wird, um alle Fahrzeuge zur erwarteten Ankunft des Deutschen Kaisers in Bereitschaft zu halten. Die Witterung ferner ist in diesem Jahre wie im vorigen so abnorm, daß möglicherweise wohl eisfreie Häfen erwartet werden können. Wir haben schon die Mittheilung gemacht, daß die Baltischen Häfen bereits eisfrei, daß in Moskau 7° R. Wärme und auch in Petersburg Tauwetter eingetreten sei. Wir befinden uns aber erst in der Mitte des März-Monat, so daß Ende April möglicherweise doch auch der Kronstädter Hafen eisfrei sein könnte. Diese Eventualität aber ist natürlich Bedingung, um die Revue zu bewerkstelligen und wie wir erfahren, wird sie unter dieser Bedingung stattfinden. Uebrigens wird durch das Dementi des „K. B.“ am Besten bestätigt, daß Kaiser Wilhelm im April schon in Petersburg erwartet wird.

\*\* Eine Gesellschaft zur Förderung der Russischen Handelschiffahrt hat sich gebildet, deren Statuten-Entwurf am 15. März dem Finanzministerium zur Bestätigung eingereicht worden ist. Die Gesellschaft wird sich mit Gründung von Realschulen, Schiffsbau-Gesellschaften und der Sammlung und Verbreitung aller bezüglichen praktischen Erfahrungen und Kenntnisse u. dgl. m. befassen.

\*\* Aus Poti wird der Zeitung „Kawkas“ geschrieben, daß die Bewohner der Stadt der baldigen Inangriffnahme der Arbeiten zur Herstellung eines Hafens in Poti und zum Bau einer Brücke über den Rhion sowie der Errichtung einer Bank daselbst entgegensehen.

\*\* Das Turkestanische Gebiet soll bekanntlich in drei Gouvernements, das Sur-Darjache, das Samiretschinsker und des Samarkandische getheilt werden, während das übrigbleibende Territorium, welches gegenwärtig zum Bestande des Turkestanischen Gebiets gehört, in das Ressort des General-Gouverneurs von Westsibirien übergehen wird. Es geschieht dies besonders deshalb, um dem General-Gouverneur von Turkestan hierdurch einerseits die Befestigung der Anantastbarkeit der bisherigen Russischen Grenzen in Mittel-Asien zu erleichtern, andererseits ihm die Möglichkeit zu bieten, sich ernstlicher mit den Angelegenheiten der äußeren Politik in Bezug auf die Mittel-Asiatischen Staaten zu beschäftigen.

\*\* Der Türkische Gesandte am Petersburger Hofe hat am vergangenen Montag dem Kaiser sein Auserwählungs-schreiben überreicht. — Am vergangenen Dienstag wurde der neu accreditirte außerordentliche Gesandte und bevoll-

mächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika am Petersburger Hof vom Kaiser in Audienz empfangen und überreichte demselben sein Beglaubigungsschreiben. — Der General-Adjutant Fürst Dolgorukow, General-Gouverneur von Moskau, hat Petersburg am vergangenen Dienstag verlassen. — Der General-Gouverneur der Westrussischen Gouvernements, General-Adjutant Potapow, ist am 16. März in Petersburg eingetroffen. Seine Reise dorthin hängt bekanntlich mit der Einführung der neuen Städteordnung und der Justizreform in jenen Gouvernements zusammen.

### Belgien.

Brüssel, 25. März. Die Regierung machte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer die Anzeige, daß der General Thibault zum Kriegsminister ernannt worden sei. Der Deputirte Frere-Durban begründete darauf seine am 18. d. angekündigte Interpellation, betreffend die von Seiten des Belgischen Vertreters beim Päpstlichen Stuhle an eine Deputation Kotholiken gerichtete Ansprache. In Beantwortung der Interpellation erklärte der Finanzminister Malou, daß Baron Pycke, der Belgische Ministerresident beim Papste, in formeller Weise die Angaben, auf denen die Interpellation basire, in Abrede gestellt und die Erklärung abgegeben habe, die ihm zugeschriebenen Aeußerungen keineswegs gethan zu haben.

### Dänemark.

Das Folkething hat am 20. März das Münzgesetz in dritter Lesung angenommen. Da im Landsting die Vorlage auf keinen Widerspruch stoßen wird und somit der ganze Dänische Reichstag für die Reform ist, so dürfte auch das Norwegische Storting sich daran ein Exempel nehmen und keine weiteren Schwierigkeiten machen.

Am 1. April tritt der neue Dänisch-Russische Postvertrag in Kraft, wonach ein durch Deutschland besörderter Brief von 15 Grammm frankirt 14 Schilling (3 1/2 Sgr.) und unfrankirt 21 Schilling (5 1/4 Sgr.) kosten soll.

### Schweden und Norwegen.

Der Schwedische Reichstag hat (die Zweite Kammer mit 126 gegen 32 Stimmen) die königliche Vorlage angenommen, wonach die in Lappland ansässigen Schwedischen Colonisten über die ihnen zuertheilten Wälder kein absolutes Besitzrecht haben, sondern nur berechtigt sein sollen, zu eigenem Hausbedarf aus denselben nach Belieben zu nehmen, zum Verkaufe aber nur so viel, als ihnen von den Länsgouvernements gestattet würde. Die Lappen sollen ihr altes Recht behalten in den jetzigen Grenzen Lapplands das sämtliche Waldband als Weide für ihre Renntiere zu benutzen, doch in den privaten Wäldern in den zum Anbau tauglichen Theilen des Landes nur zur Winterzeit. Durch dieses Gesetz wird nicht allein der übermäßig großen Waldverheerung in den weiten Lappmarken, die den vierten Theil von Schweden einnehmen, vorgebeugt, sondern es werden auch die Lappen die Mittel zu einer fortwährenden Existenz erhalten.

### Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 16. März. Infolge eines persönlichen Streites zwischen einem Soldaten und einem Civilisten fanden gestern von 3 Uhr Nachmittags Volkszusammenrottungen in der Hirschstraße statt. Nach Demolirung eines Ladens säuberte das Militär den Marktplatz und sperre die Hirschstraße ab; gegen 11 Uhr Abends fanden neue Ansammlungen statt, jedoch ohne ernstlichen Conflict mit dem Militär.

Petersburg, 25. März. Die Russische Bank für auswärtigen Handel hat vom Finanzminister die Erlaubniß erhalten, eine Filiale in Berlin zu gründen.

Pest, 26. März. (Unterhausung.) Der Finanzminister beantwortet die Interpellation Liscas betreffs der Escomptebank dahin, daß die Schwierigkeiten gehoben und der Bankverein auf Grund der Vorverhandlung bereit sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Der Finanzminister legt hierauf einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer Ungarischen Escomptebank vor.

Paris, 25. März. Die Polizei verhaftete gestern eine Anzahl geheimen Gesellschaften angehöriger Personen und gelangte dabei in den Besitz wichtiger Papiere. Dem „Moniteur“ zufolge befinden sich unter den Verhafteten zwei Spanier, welche sich für Delegirte der Madrider Regierung ausgeben und mehrere mit den Namen Garibaldi's und Figueras' unterzeichnete Schriftstücke überbracht haben wollen. Wie verlautet, haben heute weitere Verhaftungen stattgefunden.

London, 25. März. (Unterhaus.) Die Motion Andersons, betreffs der Enquête über das Gesetz, bezüglich der Englischen Bank, wird auf Wunsch der Regierung zurückgezogen.

— In dem Befinden des Gesandten des Deutschen Reichs, Grafen Bernstorff, ist seit gestern eine sehr bedenkliche Wendung eingetreten.

Madrid, 25. März. Anläßlich militärischer Ernennungen soll Uneinigkeit im Cabinet herrschen. Mehrere Minister haben sich geweigert, unionistisch-gesinnten Generalen ein Commando anzuvertrauen. Gestern Abends ging das Gerücht, daß bereits eine Ministercrisis ausgebrochen sei. Die Carlisten sind in Ripoli (Catalonien). Ein

Jägerbataillon in Balles erregte Meuterei. Die bedrohten Offiziere mußten flüchten. Wie verlautet, hat Dorregaray die Regierungstruppen bei Los Arcos geschlagen und Martinez eine Colonie unter Castanon bei Urdax überfallen.

— Castelar hat, dem Bernehmen nach, die Absicht seine Entlassung zu nehmen, wenn nicht energische Schritte geschehen, um die Disciplin in der Armee wieder herzustellen.

Konstantinopel, 25. März. Die Englische Regierung hält, wie das „Bureau Havas-Neuter“ meldet, ihren Protest gegen die Erhöhung der Suezcanal-Zölle aufrecht und hat erklärt, die Pforte für die von Englischen Schiffschedern in Folge dieser Erhöhung gezahlten Summen verantwortlich machen zu wollen.

### Provinzielles.

Königsberg. Die Regierungen sind Seitens des Kultusministers angewiesen worden, nach Kräften auch für die Errichtung von Fortbildungsschulen auf dem platten Lande zu wirken. Auf welche Weise die den Lehrern an solchen Schulen zu gewährende Entschädigung aufzubringen, soll ganz den Betheiligten überlassen bleiben. Genügen Anfangs die aufgebrauchten Mittel nicht, so werden Seitens der Regierungen den Lehrern Remunerationen gewährt werden. — Die Königl. Bezirksregierung hat die Gründung von Fortbildungsschulen schon seit längerer Zeit angeregt, doch ist bis jetzt ein großes Entgegenkommen der Gemeinden nicht bemerkbar.

— Am Sonntag ging der erste Dampfer der Lüssiter Rad- und Schraubendampfer-Compagnie, „Agilla“, beladen von hier aus, war nach telegraphischer Nachricht jedoch am Dienstag noch nicht in Lüssit, weil er oberhalb Memonien noch eine sehr starke Eisklopfung vorfand. Sobald dieses einzige und letzte Hinderniß auf der Tour beseitigt ist, werden sofort sämtliche zur Compagnie gehörigen zehn Dampfer ihre Fahrten beginnen.

— Ein Herr besetzt eine auf dem Hofgarten ansgebotene Wohnung, sie gefällt ihm und er erfährt, daß die Eigenthümerin des Hauses ein Enobden davon wohnt. Er begiebt sich also dorthin, findet die Dame zu Hause, theilt ihr mit, daß ihm die Wohnung und auch der Miethpreis konvenirt, und bittet um kontraktliche Abmachung. Ja, schön, erwiderte Jene, sehr schön, aber ich habe noch ein Paar kleine Bedingungen. Und die wären? fragt unser Cavalier. Im, ja, hm, hm in meinem Hause darf weder mit Steintoblen geheizt, noch solche auf dem Herde gebrannt werden. Nun gut, antwortete unser Miether, ich werde mich darein fügen. Ja, ich leide es aber auch nicht, daß mit Coaks geheizt wird; finde ich bei einer Revision, die ich mir zu jeder Zeit vorbehalte, in der Asche Coaksüberreste, so soll darauf Ermijßion und eine Conventionalstrafe von 10 Thalern stehen. Donnerwetter! wollte der Gepeinigete schon herausplagen, bestimmt sich aber und denkt an die allgemeine Wohnungsnoth, und geht auch hierauf ein. Nun gut, meine Verehrteste, dann werde ich mir Holz fahren, und dasselbe auf dem Hofe klein machen lassen. Ja, um eins muß ich aber bitten, ruft sie, ich lasse keinen Wagen durch den Thorweg fahren, das erschüttert und beschädigt mir das Haus. Nun war es mit der Geburt unseres Cavaliers zu Ende; er fragt mit einer Art Galgenhumor: „Sie erlauben aber doch, meine Allergnädigste, daß ich Kinder habe?“ „Kinder?“ ruft Jene, „ja, ach ja, Kinder habe ich ganz gerne, aber nur bei Leibe keine Knaben. Haben Sie solche, und in welchem Alter?“ „Einer 5 1/2 und der andere 6 1/2 Jahr.“ Wie ein Pöpsel aus einer Selterflasche, so fährt die Allergnädigste von ihrem Sitze in die Höhe; „nein, thut mir unendlich leid, von dem Geschäft absteigen zu müssen, denn leben Sie, oben ist eine Pensionsanstalt für Mädchen und da ist die Sache denn doch gefährlich!“

Pillau, 24. März. Gegen den hiesigen Fleischermeister Melzner ist Anklage erhoben, seinen Hund, ein selten schönes Exemplar von Newfoundland, verstümmelt und dann getödtet zu haben. Melzner stand nämlich an einem Klotz und hatte Fleisch, der Hund kommt heran, legt seine Schnauze auf den Rand des Klotzes, mag vielleicht auch daselbst gelect haben, genug, Melzner hieb ihm in seiner Wuth mit dem Hackmesser die Schnauze ab. Wie es weiter gekommen, daß er dem armen Thiere auch noch die Vorderfüße abgehauen hat, wird die Untersuchung wohl ergeben. Die Entrüstung, welche sich in unserem Städtchen, woselbst der schöne Newfoundland Jedem bekannt war, überall kund gab, soll den Thäter veranlaßt haben, das Thier vollständig zu tödten, es in kleine Stücke zu zerhacken und zu vergraben. Der Kadaver ist auf Anordnung der Polizei ausgegraben und stand zur Feststellung des Thatbestandes heute Dienstag Termin an.

Conitz, 19. März. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde die unverehelichte A. Döring aus Schlochau wegen Kindesmordes zum Tode verurtheilt. Dieselbe hat ihr 10 Tage altes Kind lebendig begraben. Ihr offenes Geständniß, daß sie die That mit voller Ueberlegung vollbracht habe, wurde von den Geschworenen nicht als Milderungsgrund anerkannt. Seit 1867 wurde vom hiesigen Schwurgericht kein Todesurtheil mehr gefällt. — Die Anklage gegen einen ehemaligen Kaufmann, Namens Ehrlich, wegen betrügerischen Bankrotts, erregt beim Publikum großes Interesse. Als Vertheidiger wird ein Rechtsanwalt aus Berlin fungiren.

### Locales.

Memel, 28. März. Einer telegr. Nachricht aus Lüssit zufolge ist das Prusseler Dammtopf-Werk nach Uebermemele gestern zurückgezogen und geht in Folge dessen die Personenpost von heute ab um 6 Uhr 50 M. früh von hier ab.

\* Memel. Es hat sich hier am Orte ein Kriegerverein gebildet und ein ausführliches Statut entworfen. Zweck des Vereins ist: „Das Band der Kameradschaft im Civilstande zu erhalten und zu befestigen, die irdische Hülle verstorbenen Mitglieder mit dem vom Verein ausgehenden Ehren zur Gruft zu bestatten, den Hinterbliebenen zu einem anständigen Leichenbegängnisse im Falle der Dürftigkeit Beihilfe zu leisten, und soweit es die Verhältnisse gestatten zum geselligen Vergnügen der Mitglieder beizutragen.“ Jeder unbefohlene Mann, welcher dem Heere oder der Flotte angehört hat, kann

Mitglied werden und zahlt als Eintrittsgeld 15 Sgr. und einen monatlichen Beitrag von 5 Sgr. Versammlungen des Vereins zum Zwecke des geselligen Vergnügens finden einmal im Monate statt.

(Monatliche Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettlei am 26. März c.) Für April wird die Durchschnittsquote auf 20 Sgr. normirt und Unterstützung für 540 Personen bewilligt, nachdem in Folge der von Herrn Polizei-Inspector Niebert vorgelegten Liste der im März inhabirten Bettler mehreren derselben die Unterstützung entzogen worden. - Es wird constatirt, daß die Bezirksvorsteher und Pfleger des Vereins mit ungeschwächtem Eifer das Interesse desselben wahrnehmen und darum der Wunsch ausgesprochen, daß sich auch die Pfleger an den monatlichen Sitzungen beteiligen, um so einen generellen Einblick in die Vereinsthätigkeit zu gewinnen. Zu demselben Zwecke wird beschlossen, daß einmal im Jahre wenigstens die Unterstützungen in sämtlichen Bezirken von dem betreffenden Vorsteher in Begleitung eines Vorstandsmitgliedes und eines anderen Vereinsbeamten in ihrer Wohnung aufgesucht werden sollen, und daß dieses innerhalb eines Monats geschehen möge. - Herr Kundt bringt einige Güter vorbeiziehende Einrichtungen in Vorschlag, deren Ausführung in Aussicht genommen wird.

Durch die Einführung des Postmandats-Verfahrens ist dem Publikum zur Einziehung von Geldern ein bedeutender Vortheil gegenüber der Einziehung mittelst Postvorschuß geboten. Während beispielsweise für einen Brief mit 25 Thlr. Postvorschuß eine Gebühr von 14 bis 17 1/2 Sgr., und für einen Brief mit 50 Thlr. Postvorschuß eine Gebühr von 24 1/2 bis 30 Sgr. zu entrichten ist, können durch Postmandat Beträge bis 25 Thlr. für eine Gebühr von 5 Sgr. und Beträge von 25 bis 50 Thlr. für eine Gebühr von 7 Sgr., ohne Unterschied der Entfernung innerhalb des Deutschen Reichs, eingezogen werden. Außerdem ist es zulässig, daß die Postanstalten bei verweigerter Zahlung auf Grund der den Postmandaten beigefügten Wechsel sofort die Aufnahme von Wechsel-Protessen veranlassen.

Von allen Seiten wird über die herrschende Steinkohlennoth geklagt, und es ist Thatsache, daß der Preis der Engl. Kohle sich binnen wenigen Jahren verdoppelt hat. Der Umstand, daß in England selbst große Fabrik-Etablissements aus obigen Gründe ihre Thätigkeit eingestellt haben, läßt auch darauf schließen, daß wir es keineswegs mit einer vorübergehenden Calamität zu thun haben, sondern daß der Preis der Engl. Kohle sich zu erhalten droht. Diese Erwägungen haben größeren Kohlen-Consumenten die Frage nahe gelegt, ob es nicht zweckmäßiger und billiger wäre, Steinkohlen aus Obereschlesien zu beziehen, welche bereits anfangen, der Engl. Kohle wirksame Konkurrenz zu machen, wenn nicht die bedeutenden Frachtkosten dem entgegenstünden. Es ist kaum zu erwarten, daß Seitens unseres Handelsministeriums die Initiative ergriffen werden wird, um durch Herabsetzung der Frachttarife für Kohlen diesem Uebelstande abzuhelfen, denn die Königl. Eisenbahnen verdienen genug, als daß sie sich auch noch mit einem weniger lucrativen Transport von Steinkohlen befassen sollten. Wir meinen aber, daß es Sache der Handelskammer sei, in Petitionen zc. mit Nachdruck darauf hinzuwirken, da es sich in dem vorliegenden Falle nicht darum handelt, den Consumenten Vortheile zu verschaffen, sondern der heimischen Kohlenproduction einen neuen Impuls zu geben und unsere Provinz darin vom Auslande weniger abhängig zu machen.

**Familien-Nachrichten.**  
Geboren: Herr J. Feil in Königsberg eine Tochter. Herr A. Schöber in Wehlauken ein Sohn. Herrn Pfarrer Treibe in Allenburg eine Tochter.

Gestorben: Frau Amalie Nachstadt in Königsberg. Herr Kreisgerichtsath a. D. Ludwig Morgenroth in Neu-Ruppin. Herr Geschäfts-Agent Joh. Friedr. Meyer in Königsberg. Herr Guttsbestzer A. F. Sabarth in Königsberg. Herr Ober-Inspector Theodor Koch in Cassuben. Herr Samuel Josephsohn in Schwentainen. Herr Rector W. D. John in Caymen.

**Fremden-Report.**  
Britisch-Hotel. Kaufl. Ephraim a. Berlin, Embacher a. Subainen, Bork a. Rotterdam, Schulze a. Annaberg, Fischer a. Berlin, Sadersdorf a. Tilsit, Kaufmann a. Göltn, Gasse a. Königsberg, Darmer a. Stettin.

**Schifffahrts- u. Handels-Nachrichten.**  
**Schiffsnachrichten.**  
Befehdend - Richter - 9.3 Memel, 14.3 Emden, 26.3 Kingroad nach Gloucester

Bremen, 22. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Donau“, Capt. S. A. F. Meynaber, hat heute die zweite diesjährige Reise nach Neu-York via Southampton angetreten.  
New-York, 22. März. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Athen“, Capt. E. Meyer, welches am 8. März von Bremen und am 11. März von Southampton abgegangen war, ist in letzter Nacht wohlbehalten hier angekommen.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**  
(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 26. März. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 128pfd. 83 1/2 Thlr. (106 bez., 130pfd. 86 1/2 Thlr. (110 bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br. Roggen niedriger, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118pfd. 47 1/2 Thlr. (57 bez., 120pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2 bez., 121pfd. 48 1/2 Thlr. (58 bez., 123pfd. 49 1/2 Thlr. (59 bez., 123/24pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2 bez., 125/26pfd. 50 Thlr. (60 bez., 126/27pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2 bez., 127/28pfd. 50 1/2 Thlr. (61 bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro März pro 120 Pfd. Holl. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. (52 1/4 bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. (47 bez., 45 Thlr. (47 1/4 bez., 45 1/2 Thlr. (48 bez., 46 1/2 Thlr. (48 1/2 bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 37 1/2 Thlr. (28 bez., 38 Thlr. (28 1/2 bez., 38 1/2 Thlr. (28 1/2 bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 40 Thlr. Br., 39 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 42 1/4 Thlr. (57 bez., 42 1/2 Thlr. (57 bez.; grane pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br. Weizen flau und niedriger, loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. - Thlr. Br. Kleesaat schwer verkäuflich, loco rothe pro 200 Pfd. -

Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. - Thlr. Br. Lchymothem loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. bez. Rübsöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Thlr. Br. Leinuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Thlr. Br.  
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd.  
NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85pfd. - Roggen pro 80pfd. - Gerste und Leinfaat pro 70pfd. - Hafer pro 50pfd. - Rundgetreide pro 90pfd. - Rübsaat pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 27. März.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 1/2
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	-
London, 1 Sfr. 3 Monate	200 1/8
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten	82 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	130 3/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	127 1/2
4% Dispreuß. Pfandbriefe	93
Roggen pro Frühjahr	54 1/2
Hafer pro Frühjahr	44
Loco Spiritus	17. 28 Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht**  
vom 27. März, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht.
Memel	342,7	1,2	D. schw.	wolkig.
Helsingfors	340,9	0,2	W. schw.	bedeckt.
Petersburg	341,0	0,6	W. schw.	bedeckt, Reif.
Stockholm	341,8	1,8	S. schw.	gg. bed. gest. W. Nordl.
Flensburg	340,4	2,5	N. schw.	heiter.
Königsberg	342,7	1,1	S. schw.	heiter.
Danzig	341,0	0,8	-	heiter, starker Reif.
Butbus	333,9	4,3	D. schw.	heiter.
Coslin	341,3	3,5	D. schw.	heiter.
Stettin	331,4	2,6	N. schw.	heiter.
Selder	339,4	5,9	N. schw.	-
Berlin	339,6	3,6	S. schw.	ganz heiter.
Köln	337,0	5,4	S. mäßig	sehr heiter.
Paris	337,9	7,3	W. f. schw.	trübe.

\*) 26. März Mar. 8,6. Min. 0,6.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Der Reifschlägertrike am hiesigen Orte hat für die Reifschlägergesellen eine offenbar günstige Wendung genommen und wird das verehrte Publikum, welches schon öfters die lebhaftesten Sympathien für die Reifergesellen an den Tag gelegt, gewiß mit der größten Befriedigung dieselbe aufnehmen. Da die Gesellen seit Jahren von ihren Arbeitgebern auf bestmögliche Weise ausgebeutet worden, so wiegen sich die Herren Meister in der Hoffnung, die Gesellen durch Hunger zur Aufnehmung ihrer Arbeit zu zwingen; diese Hoffnung ist jedoch zu Schanden geworden, da dieselben sich dem Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Unterstützungs-Verbande angeschlossen und derselbe mit allen Kräften und aller Energie dafür Sorge tragen wird, die anerkannt rechtlichen Ansprüche der Gesellen in jeder Weise zu unterstützen.

Die Herren Meister mögen daher ihre Arbeitsstellen, so lange es ihnen beliebt, verschließen, ohne Hoffnung zu haben, ihren Zweck zu erreichen.  
Mehrere Arbeiter.

**Anzeigen.**

Heute wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Sohne glücklich entbunden.  
Memel, den 27. März 1873.  
Reglaender, Kreisrichter.

2. Freiresterbesall pro 1873. Ad Abthl. B. No. 205 ft am 15. Februar die Wittve Kaul gestorben.  
12. Sterbeseall pro 1873. Ad Abthl. C. No. 289 ist am 26. März der Thhorwächter Masch gestorben.

**Gambrinus-Halle.**

Freitag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr,  
**musikalische Abendunterhaltung,**  
wozu ergebenst einladet  
**J. Riechert.**  
Heute Freitag, den 28. März, Abds. 7 1/2 Uhr,  
**medizinisches Kränzchen.**

Da ich mit dem 1. April c. mein Restaurationsgeschäft aufgabe, eruche ich meine Schuldner um gefällige Verichtigung ihrer Rechnungen.

**C. Klatt,** Fischerstraße No. 4.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen indem ich für keine Zahlung aufkomme.

**R. Bindemann,**  
Führer des Schöners „Alexander.“

**Bitte.**

Sollte eine gütige Herrschaft einen unbemühten Kinderwagen stehen haben, so bittet die Matrosenfrau Pacht, Schwanenstraße No. 27, bringend, einen solchen ihrer unglücklichen 10jährigen Tochter geben zu wollen, die an beiden Füßen verlähmt, sich aus ihrem engen Zimmer nicht hinausbewegen kann und doch so sehnlich nach der frischen Luft verlangt.

Freundliche Mitbürger und Mitbürgerinnen! Freund der Wahrheit! Mittwoch, den 2. April, 10 1/4 Uhr, im Audienz-Saale Nr. 18. Proceß-Kampf des Staats-Anwalts gegen Dr. Ziegler und Gutsbel. Grops, ob fog. Duerculirens Doffentliches Verfahren! Gott sei Dank! Dr. Albert Ziegler  
**Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettlei.**

Durch den Schiedsmann Herrn Naujoks von Schmelz sind aus der Vergleichsache S. contra D. zwei Thaler zur Vereinskasse gezahlt, worüber hiermit dankend quittirt  
der Vorstand.

Mit dem 1. April c. beginnt ein neuer Curfus in meiner kleinen Privat-Schule und bitte ich die geehrten Eltern, mir bis dahin Schüler in den Vormittagsstunden anmelden und vorstellen zu wollen.

**Therese Müller, geb. Fütterer.**  
Hospitalstraße No. 1a.

**Fröbelscher Kindergarten.**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich eine Ausstellung von den Fröbelschen Arbeiten meiner kleinen Zöglinge veranstaltet habe. (Auf Wunsch werden Sachen verkauft.) Auch werde ich einige Spiele und Beschäftigungen Sonnabend, den 29. d. M., am Nachmittage von 2 1/2 Uhr ab, mit den Kindern vornehmen, wozu ich besonders die geehrten Eltern meiner Zöglinge und die, welche mir ihre Kleinen noch gütigst anvertrauen wollen, ergebenst an diesem Tage einlade.  
Hochachtungsvoll  
**Johanna Maerker.**

**Anzeige.**

Im Besitz einer Nähmaschine erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum wie meinen werthen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. April im Hause des Herrn Conditor le Coutre, **Louisenstraße 3,** eine **Schneiderei** eröffnet habe. Dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums mich bestens empfehlend, wird es mein Bestreben sein, jeden der werthen Kunden auf das Vollständigste zufrieden zu stellen.  
Hochachtungsvoll

**Friederike Karnowsky.**

NB. Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können daselbst eintreten. D. D.

Heute sende ich eine **Fuhre** nach **Tilsit** und habe noch Raum für Güter. Meldungen erbeten.  
**G. F. Jaustems.**

**Chausseebau Buddelkehmen-Poeseiten.**

Die Ausführung der Erd- und Mauerarbeiten, der Zimmerarbeiten, sowie der Holzlieferung zu den Brücken über die Aglone und Aylz sollen im Ganzen oder in getrennten Loosen im Wege der Submission verdingen werden. Zeichnungen, Anschläge und Submissions-Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten aus.

Die Offerten, welche versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen im gedachten Locale abzugeben sind, sollen in dem auf

**Montag, den 7. April,** Vorm. 11 Uhr, daselbst anberaumten Termin geöffnet werden.  
Memel, den 25. März 1873.

Der Kreisbaumeister  
**Meyer.**

**Bekanntmachung.**

Die **Neuherstellung** resp. **Reparatur** der zum Sandkrug-Grundstück gehörigen **Vadebuden** ist im Submissionswege zu verdingen. Der Submissionstermin steht auf

**Dienstag, den 1. April,**  
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Verwaltung an und sind daselbst die versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission für Neuherstellung resp. Reparatur der Vadebuden“  
vor der Terminsstunde einzureichen. Anschlag und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.  
Der Königliche Baurath  
**Bleek.**

**Berschiedene alte Möbel, auch Fayence, werden**

**Sonnabend, den 29. März,** Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause verkauft werden.  
**Bergau.**

**Sonnabend, den 29. d. M.,** Vorm 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 3 Arbeits-Pferde verkauft werden.  
**Bergau.**

**Sonnabend, den 29. d.,** Vorm. 11 Uhr, soll am Schauspielhause eine junge Kuh, die vor 6 Wochen mit dem 2. Kalbe zugekommen ist, verkauft werden.  
**Bergau.**

**Leibbibliothek.**

**Neueste Romane, Novellen zc.**  
**W. Riekeles,**  
neben Conditor **Seiffert.**

# Der Ausverkauf sämtlicher Besatzartikel

wird fortgesetzt:

**Franzen**, darunter einzelne Sorten die 10 Sgr. pr. Elle gekostet haben, jetzt 2 Sgr. 6 Pf.,  
**Gimpen**,  
**Bänder, Spitzen, Knöpfe, glatte Atlas- und Taffetbänder** im gleichen Verhältnis.  
 Ergebenst  
**Robert Loebell.**

## Neuer praktischer Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben, nebst Formularen zu Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Geschäftsaussagen, sowie **Fremdwörterbuch** von Dr. L. Kiefewetter vorrätig bei

Ed. Schnee.

## Spazierstöcke

empfang eine neue Sendung in den neuesten Mustern von 5 Sgr. bis zu 10 Thlr. pro Stück

J. A. Kerkau.

## Schmand und Milch

kann von einem Gut zum Verkauf abgegeben werden. Näheres  
 Fleischbantenstraße No. 1

Bei Abnahme von mehreren Centnern verkaufe in bester Qualität und neuer Waare

**Nüßchen a 70 Sgr.,  
 Leinfuchen a 80 Sgr.**

pro Centner.

Robert Werner.

## Strickbaumwollen

und Bigoggen jeder Art empfehle billigt.

Robert Loebell.

## Grabenstraße No. 8:

Echte Leutewitzer Runkelrüben in Original-Verpackung,

alle Arten Obstbäume, hochstämmige Rosen, Erfurter Sämereien.

## Beste große Elo-Seringe, Beste große Berger Seringe, Gute Fett-Seringe

officieren in ganzen Lotten billigt

Theodor Kloss & Co.



Das im hiesigen Hafen liegende Auf-  
 fische Schonerschiff „Alexander“, 91 1/2 Nor-  
 mal-Last vermesen, im Germ. Lloyd bis  
 1876 A. II. classificirt, mit vollständigem Inventarium  
 versehen, ist zu verkaufen. Reflectanten erhalten nähere  
 Auskunft durch  
**Eduard Krause,**  
 Schiffs-Makler.

Ein kleines Geschäft wird zu übernehmen gesucht.  
 Adressen werden in der Expedition dieses Blatts erbeten.

Ein junger Kaufmann, gegenwärtig noch in Stellung,  
 dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter be-  
 scheidenen Ansprüchen vom 1. resp. 15. April c. ein ander-  
 weitiges Engagement im äußern Geschäft oder auch als  
 Commanditeur. Offert. unt. H. Z. nimmt die Exp. d. Bl. entgeg.

Ein Sohn ordentlicher Eltern mit den nöthigen Schul-  
 kenntnissen und guter Handschrift wünscht eine Stelle im  
 Comtoir. Näheres  
 hintere Wallstraße No. 6.

Auf dem Roggarden — nahe der Linden-Allee —  
 wird eine kleine Wohnung sogleich zu mietzen gesucht.  
 Meldungen abzugeben  
 große Wasserstraße 15, rechts unten.

## Tüchtige Cementflüßbearbeiter

finden bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung. Mel-  
 dungen nimmt entgegen  
**A. Siedeberg,**  
 Holzstraße 5.

Ein Gouvernante, die mustaltlich, wird  
 unter günstigen Bedingungen für Rußland  
 gesucht. Näheres Bibauerthor 43.

Ein Directrice, die geschmackvoll arbeitet, wird  
 für ein auswärtiges Putzgeschäft gesucht. Näheres  
 in der Expedition dieses Blattes.

Ein gewandte Fackelnerin und ein Dienstmädchen  
 können sich melden Kirchenstraße Nr. 1.

Unsern zum Grundstück Roggardenstraße No. 10 u. 11  
 gehörigen Garten wollen billig vermietzen.  
 Theod. Kloss u. Co.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. April  
 billig zu vermietzen Löperstraße No. 18.

Ein Wohnung, für eine kleine Familie passend, ist  
 vom 1. Mai c. ab zu vermietzen durch  
**Hermann Jaeger.**

Breite Straße No. 23 ist eine untere  
 Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, zwei  
 Cabinetten, Küche, Keller, Waschküche, Hofraum und sonsti-  
 gen Bequemlichkeiten vom 1. Juni, auch früher, und eine  
 obere, aus einem Zimmer und zwei Kammern bestehend,  
 vom 1. Mai zu vermietzen.  
**Therese Schäfer.**

Ein Pferdehstall nebst Wagenremise, Futterboden u. ist  
 von gleich zu vermietzen  
 Festungsstr. No. 1.

Festungsstraße Nr. 3 ist Pferdehstall, Wagenremise und  
 Speicherboden zu vermietzen und das Nähere zu erfahren  
 bei  
**M. Frenzel, Marktstraße Nr. 40.**

## Bekanntmachung.

Die Gesellschafter der hieselbst seit dem 15. März  
 1873 unter der Firma Gronau u. Lennigkeit be-  
 stehenden offenen Handelsgesellschaft sind:

- 1) der Kaufmann Gotthilf Heinrich Gronau,
  - 2) der Kaufmann Georg Lennigkeit,
- beide zu Memel wohnhaft. Dies ist unter No. 77 unseres  
 Gesellschaftsregisters eingetragen.  
 Memel, den 25. März 1873.

**Königl. Kreisgericht.**  
 Handels- und Schiffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.  
 Veilage.



## Original-Singer-Nähmaschinen.

Singer's Letter A Familien-Nähmaschine,  
 vom vorzüglichsten Material durch die vollkommens-  
 ten Arbeitsmaschinen hergestellt, ist für  
**Wäsche u. Damenschneiderei**  
 unbedingt die beste aller existirenden Nähmaschinen,  
 da sie alle Stoffe, Lüll, Mull, Shirting, Leine-  
 wand, Double in mehrfachen Lagen und Leder  
 gleich gut näht und durch ihre einfache dauer-  
 hafte Construction nicht den vielen Störungen  
 ausgesetzt ist, wie dies bei andern Systemen der Fall.

## Singer's neue Medium-Maschine für Handwerker

vereinigt in sich alle Vorzüge, welche die bisherigen Handwerkermaschinen nur  
 vereinzelt aufweisen können und ist mit den neuesten Hilfs-Apparaten ver-  
 sehen. Reelle Garantie.

**Benjamin Kundt,**  
 Friedr.-Wilhelm-Straße No. 23. 24.  
 Einzige Niederlage der Original-Singer-Nähmaschine.

## 49. Jahrg. „Hamburger Freischütz.“ 49. Jahrg.

Der „Freischütz“ diese altbeliebte und billige Hamburger Zeitung, bringt klar und entschieden gehaltene  
**Leitartikel** und orientirende politische Uebersichten — **Correspondenzen** aus den bedeutenderen Städten — **Tele-  
 gramme** — eine vielseitige, das Hamburger Leben treu wiedergebende, **locale Chronik, Handels- und Markt-  
 Berichte** — und im Feuilleton spannende und interessante **Erzählungen.**

Von besonderem Interesse ist die reichhaltige „**Börsenzeitung des Freischütz**“, welche  
 täglich eine orientirende Uebersicht über die Bewegungen der Börsen gewährt.

Alle Inserate finden lohnende und wirksame Verbreitung.

Der „Freischütz“ erscheint täglich (außer Montags) **Morgens.**  
 Sämmtliche festen Abonnenten erhalten wöchentlich die betreffende Nummer des illustr. Wochenblattes „**Om-  
 nibus**“ als Gratis-Beilage.

**Abonnement für Auswärts** pro Quartal bei allen Postanstalten: vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.  
 (exclusive der Stempelsteuer).

**Inserate:** 2 1/2 Sgr. pr. Zeile. Reclame: 5 Sgr.  
**Anzeigen** für den „Freischütz“ nehmen alle hiesigen und auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen.

Die Expedition des „Freischütz.“

Frankfurt a. M.: **W. Schimmelpfeng.** Berlin:  
 Liebstrauenberg 31. Spandauerstraße 77.  
**Auskunfts- u. Control-Bureau über geschäftl., insbesondere Credit-Verhältnisse.**  
 Der neue Tarif mit ermäßigten Bedingungen wird auf Verlangen franco versandt.

# Beilage zu No. 74. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 28. März 1873.

## Glück auf!

Aus den Aufzeichnungen eines Bergarztes.  
Von M. Morgenstern.  
(Fortsetzung.)  
XIV.

Da saß ich wieder in der alten Misenstadt, die noch gerade so sauber und freundlich am Fuße des Hainberges lag, wie zu meiner Studienzeit, in demselben Erkerzimmer, in dem ich als Bruder Studio gearbeitet, gehofft und gelegentlich gebubelt hatte. Der braungestrichene Schreibtisch, an dem ich über meine Collegienhefte geseffen, stand noch an derselben Wand und trug noch dasselbe Repositorium, in dessen Fächern zum Entsetzen der weiblichen Bevölkerung des Hauses secirte Mäuse und Frösche neben Todentöpfen und Büchern logirt hatten. In dem Fenster saß noch die Scheibe, in der ich meinen Namen verewigt, und beim ersten Blick auf die gegenüberliegende Jacobikirche wunderte ich mich gleich wieder wie vor Jahren, daß man dem schönen Thurm durch die unschöne Kuppe ein so unperfektes Aussehen gegeben.

„Ich denk' an Euch, ihr himmlisch schönen Stunden“, summte ich unwillkürlich, als ich bei einem Gang über den Wilhelmplatz das Carcerfensterchen hoch oben im Giebel der Aula erblickte, hinter dessen erblindeten Scheiben ich einst die Sünden meines Pudels gebüßt, der trotz wiederholter Warnungen von kompetenter Seite hartnäckig fortgefahren, durch sein melancholisches Geheul einige schöne Seelen in der Nachbarschaft in ihrem Schlummer zu stören, bis er endlich relegirt war. Die Burschenschaft, zu der er und ich gehörten, hatte es sich nicht nehmen lassen, den winselnden Sünder in feierlicher Procession nach dem nahen Dorf in's Exil zu begleiten, und der hohe akademische Senat hatte mir rücksichtsvoll hinterher in besagtem Carcer Muße gegeben, die Forderungen sämmtlicher Miethsfutscher der Stadt zu addiren und mich über den Riß zu ärgern, den der Spaß in meiner Börse gemacht. — Dort vor dem alterthümlichen Rathhause war noch die Steinbalustrade, von der ich mit meinen Freunden unter donnerndem Hurrah „in's neue Jahr gesprungen“, wenn vom Johannissturm herunter die Mitternachtsstunde der Neujahrsnacht verkündigt wurde; und hoch oben von der lustigen Galerie, die über den Schalllöchern schwebt, hatte ich an einem Frühlingmorgen hinunter geschaut in das bunte Gewir der Straßen und Höfe und auf die kleinen Menschen, die so schwerfällig am Boden zu kleben schienen, während der Thurmwart, der zugleich Flickschuster war, meine Stiefelsohle festnähte, und seine Frau Gemahlin den Kaffee braute, zu dem ich die Quintessenz in die lustige Küche getragen. Wie ächt philisterhaft ich nun auf die Irrfahrten blickte, wie ich sie belächelte, die Thorheiten übersprudelnder Jugendlaune, die ich jetzt kaum begriff!

Ich pilgerte nach dem Hainberge hinauf, auf dem ich so oft vergeblich nach der Eiche gesucht, unter der Bürger den Freunden seine „Lenore“ vorgelesen, und ich erzählte einigen Engländern, mit denen ich während eines Gewittersturmes in der Felsenkühle unter den Gleichen eine Zufluchtstätte fand, die merkwürdige Geschichte des ritterlichen Herrn, der einst hier gehaust, bevor er auf einem Kreuzzuge in Jerusalem in Gefangenschaft gerathen und von der Tochter des Sultans unter der Bedingung befreit war, daß er sie als Gattin mitnehme in seine Heimath, obwohl sie gewußt, daß er dort eine Gemahlin hinterlassen, die seine Rückkehr sehnsüchtig ersehnte. Dann rief ich in den reisefreudigen Insulanern dringend, die weitere Tour nach dem Pyramonten Schlosse, das zur Zeit jener Begebenheit den Rittern von Gleichen gehört, und in dessen Halle sie die interessante Gruppe — den Ritter mit beiden Frauen — auf einem alten Delgemälde bewundern, und für ein Trinkgeld sogar Stühle, Tisch und Bettstelle in Augenschein nehmen könnten, die zu ihrem Hausrath gehört. Mit einem langgezogenen „Indeed?“ für meine Deutsche Gefälligkeit belohnt, zog ich durch das idyllische Bürgerthal, fühlte mich aber durch einen zweiten heraufsteigenden Regenschauer verhindert, auf der Steinbank zu rasten, auf der Bürger geseffen, und die Vertiefungen zu bewundern, die seine Ellbogen in den Felsen gebohrt, während Molly's süße Last an seiner Schulter geruht.

Ich suchte und fand sie alle wieder die Plätze, die ich als Bruder Studio geliebt, ich kannte sie alle, alle wieder, aber die Züge, die einst ihre Blätter getragen, waren verblichen für mich, ich konnte sie nicht entziffern. Ich war ein Anderer, als ich damals gewesen. Die Zeit, die dahin geschwunden, seit ich hier

gehofft, mich gefreut, gestrebt hatte, hatte mich zu dem Dr. Ulrich, dem nüchternen Bergmedicus gemacht, der nichts mehr an sich hatte von dem übermüthigen Studenten, dem der Himmel voller Geigen gebrungen. Die Jahre, die mir im ernstlichen Streben vergangen, waren fast unbemerkt an mir vorüber gezogen; hier erst, an dem Ort, an dem ich mich zu demselben vorbereitet, fühlte ich, welche Spur sie zurückgelassen.

Mit stolzer Dankbarkeit, mit schüchternen Ehrerbietung fast, betrat ich den Hörsaal, in dem ich den Worten gelauscht, die von den Lippen der Männer geflossen, deren Namen erklingen, so weit die Wissenschaft reicht, und die Hospitäler, in denen ich unter ihren Augen die ersten schüchternen Versuche in der Praxis gemacht.

Hier konnte ich mir sagen, daß ich das Gesammelte nach besten Kräften zur Verwerthung gebracht, aber hier gestand ich mir auch, daß die Zeit meines Umherstreifens abgelaufen, daß die ungebundene Freiheit, die ich genossen, und das Schöne und Interessante, das mich erfreut, mich wohl abgezogen von den Hoffnungen, die mir gestorben, daß aber Thätigkeit, und sie nur allein, der Letzte ist, in dem wir das Weh unsererer Vergangenheit vergessen und das innere Gleichgewicht wieder finden, das zur Ausübung unserer Pflichten unerlässlich ist, und das nach einem durch Stürme getrübbten Sommer noch sonnige Herbsttage zu bringen vermag.

## XV.

„Glück auf!“ — Wie er mich erfreute der Gruß, den ich so lange nicht gehört, wie er mir Heimathsgedühle wiedergab!

Die schärfere Bergluft, die kräuterreichen Wiesen, die fernen Tannen, die kahlen Halben mit ihren Gaijeln und Zechenhäusern, die schwarzen Gestalten mit den bleichen Gesichtern und dem treuerhizigen Ausdruck, die abschüssigen Straßen: Alles, Alles begrüßte mich mit dem heimischen „Glück auf“, das ich geliebt, seit ich denken kann. Selbst die Currenten in den langen Mänteln und runden Hüten, die eben — es war ein Sonntag — den Hauptgesang des Gottesdienstes absangen, sagten mir, daß ich zu Hause in meiner oberharzischen Vaterstadt sei.

Ich sprang aus dem Postwagen und ging nach meiner Wohnung, oft angehalten von freundlichen Begrüßungen und Freudenbezeugungen über meine endliche Rückkehr, und ich gelobte mir im Stillen, mich meiner Berufspflicht nicht wieder so lange entziehen zu wollen.

„Glück auf! Glück auf!“ Wie es mich froh machte, das traute, mir entgegenhallende Wort, wie der treuerhizige Ton, den man nur auf dem Oberharze hört, nach so langer Unterbrechung in mein Ohr, mein Herz fiel!

Aber der Empfang in den Straßen stand in schmerzlichen Contrast zu dem in meiner Wohnung. Mit dem Ueberschreiten meiner Schwelle kam die peinliche Erinnerung der zuletzt hier durchkämpften Schmerzen wie ein Alpdruck über mich. Ein müder, einsamer Mann, der gehen und kommen konnte, wann und wie es ihm beliebte, der in diesen Räumen nicht vermist war und nicht erwartet wurde, war wieder eingekesselt in die Unbehaglichkeit seiner Junggesellenwohnung. Das eben war der Schwerpunkt des Schlags, der mich betroffen, ich war verwittwet für Lebenszeit, denn nie mehr — das fühlte ich bestimmt — konnte ich ein Weib lieben, wie ich Dich geliebt, Leonore Giesfeld! Ich hatte Dir entsagt, ich überließ Dich einem würdigen Manne, aber ich war einsam geworden, weil ich Dich nicht besitzen konnte. Ich hatte mit meinem Schmerz gekämpft und hatte ihn überwunden: es lag nicht in meiner Natur, ihm nachzuhängen; aber ich fühlte mich allein und ich fühlte es mit Trauer. In dieser ersten Stunde unter meinem Dache fürchtete ich mich — ich will meine Schwäche gestehen — vor den stillen Abenden nach beendigter Tagesarbeit, die meine Vereinigung doppelt fühlbar machen mußte. Wie wir uns auch sträuben, es einzugestehen, wir Männer können ein einsames Leben doch weniger ohne Nachtheil für Gemüth und Charakter ertragen, als das Geschlecht, dem wir im Gefühl unserer Stärke und Ueberlegenheit das Prädicat „schwach“ beilegen. Wie manche „alte Jungfrau“ kenne ich, die selbst in bedrängter Lage, unter Sorge und Krankheit ihr einsames Leben nicht nur mit Ergebung trägt, sondern sich glücklich fühlt und vollkommen versöhnt ist mit ihrem Loos. Kommt es daher, weil die Frauen im Allgemeinen selbstloser lieben, weil sie die Elasticität oder die Geduld haben, sich über dem Grabe ihrer liebsten Hoff-

nungen hinaus ein Unvergängliches, eine geistige Frische und Jugend zu erhalten, das und die ihre Stütze und Freude ist? Weil sie sich leichter und williger fremden Interessen öffnen, thätigeren Antheil an der Freude und dem Leid Anderer nehmen, weil sie durch gleichsam neugeborne Gefühle, durch eine bis dahin unterdrückte Willenskraft erkennen lernen, was Gott von ihnen will, und mit stillem Genügen den goldenen Mittelweg zu schätzen wissen, auf dem er sie gestellt; oder kommt es daher, weil das Leben, wie es nun einmal ist, auch in den glücklichsten Fällen mehr Selbstverleugnung und stilles Dulden von ihnen fordert, als von dem Mann?

Aber auch diesem Abend mit seinen schwermüthigen Betrachtungen folgte ein Morgen, ein Morgen, der mich wieder einführte in ein rühriges Berufsleben. Nach wenigen Tagen war ich wieder in vollem Gange. Die freundlichen Gesichter, die mich überall begrüßten, thaten mir unsäglich wohl. Freundschaftsbezeugungen, die ich früher gering geachtet, nahm ich jetzt gern entgegen: es lag etwas Angenehmes, etwas Ansprechendes in diesen ruhigen Empfindungen, das mein Gemüthsleben vor Erstarrung schützte, ohne es doch aufzuregen. (Fortsetzung folgt.)

## Gerichtshalle.

1) Die Emanzipation des schönen Geschlechts scheint sich doch — trotz aller Widersacher — mehr und mehr Bahn zu brechen. Heute steht nämlich schon eine weibliche Straßenräuberin vor den Schranken. Object des Raubes, Thäterin und Verurtheilte ist allerdings alles ein Miniatur, aber immerhin ist es doch ein solider Anfang. Am 9. December v. J. sandte die Eigenthümerin Frau Tolckis aus B.-Bitte am hellen Tage ihre 4jährige Tochter Marie mit einem Silbergroßchen nach Magentropfen. Auf dem Wege nach dem betreffenden Laden kam ihr die 16jährige Minna Schulz entgegen, fragte die Kleine aus, brach ihr dann mit Gewalt das Händchen auf, in welchem sie das Geldstück hielt, nahm dasselbe an sich und entfloh mit dem Raube. Das Kind theilte sogleich hinzugekommenen Personen das Geschehene unter Thränen mit; außerdem haben dies auch Zeugen aus einiger Entfernung gesehen, so daß das freche Leugnen der Angekl. nichts fruchtet. Für diesen Grobthaten wird die Angekl. zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Räubte noch das Preussische Strafrecht Geltung, so würden 10 Jahre Zuchthaus die ordentliche Strafe gewesen sein.

2) Ein Hochkapler ersten Ranges, wie er meistens nur auf märkischem Sande gedeiht, hat den dortigen Boden zu heiß gefunden und sich nach unserm nördlichen Klima verlegt. Dieses scheint indess seinen Unternehmungen nicht günstig gewesen zu sein, denn hier in Memel hat er gleich bei der ersten Gastrolle Fiasco gemacht. Unser Abenteuer ist der Graveur Ferdinand Rudolph Kuhnert aus Berlin und — was man so nennt — ein richtiger Junge. Es würde ihn beleidigen, wenn man annehmen wollte, daß er noch nicht bestraft wäre, im Gegentheil, er giebt etwas darauf, ein recht langes Strafregister vor sich zu haben. Die Strafen wurden ihm zuletzt aber doch etwas empfindlich und so kam er denn auf den lustigen Einfall, seinen so lange gebrachten Namen bei Seite zu legen und beliebige andere recht hochtönende Namen zu adoptiren. Er ging sodann verschiedentlich als Photograph, Lithograph, ja sogar als Officier unter den Namen v. Salisch, v. Stracht, v. Diten. Hier in Memel tauchte er als Koch auf und wurde aus der weiter unten anzuführenden Veranlassung abgefaßt. Nach seiner Verhaftung folgten ihm seine Werte alsbald nach, denn es werden ihm durch die Anklage folgende Verbrechen vorgeworfen: 1) Die Knechtswitwe Sch. begab sich am 31. März v. J. unter Begleitung des Angekl. nach Halberstadt, erhob dort von der Spartafabrik 30 Thlr. und legte diese, sowie noch 10 Thlr. in eine Tasche und die letztere in einen Korb, welchen sie, da sie noch einen anderen Gang zu machen hatte, unter Aufsicht des Angekl. ließ. Diese günstige Gelegenheit benutzte derselbe sofort, indem er das Geld aus der Tasche nahm und entfloh. Er bestreitet den Diebstahl, will das Geld vielmehr von der Bestohlenen geliehen erhalten haben, was dieselbe indess eidlich als eine freche Lüge erklärt hat. 2) Am 1. September v. J. kam Angeklagter nach Naun, führte sich bei der Malerwitwe H. als Photograph mit einem hoch klingenden Namen ein und miethte von ihr ein Zimmer. Er erzählte der H., daß er für 500 Thlr. Englische Papiere bei sich führe, die er nicht umsetzen könne, worauf die H. ihm einen Zehaler ließ. In Abwesenheit derselben stahl er nächst dem eine silberne Taschenuhr und vergaß dann das Wiederkommen. Angeklagter ist von der Bestohlenen und deren Hausgenossen durch die von hier aus dorthin gesendete Photographie recognoscirt. 3) Sodann finden wir den Angeklagten am 5. December v. J. in Insterburg wieder, wo er sich dem Buchdruckereibesitzer K. als Lithograph Krüger vorstellte und diesem vorstellte, daß er Mitglied des Berliner Lithographen-Vereins sei und als solcher Anspruch auf ein Viaticum habe, legitimirte sich auch durch (natürlich gefälschte) Papiere. K. fiel darauf hinein, übergab dem Angeklagten 25 Sgr. Unterzählung, engagirte ihn für sein Geschäft und zahlte ihm 1 Thlr. Vorkauf. Sodann übergab er ihm einen Musterkasten zum Werthe von 50 Thlrn., um als Reisender Bestellungen zu sammeln, indess sah man ihn und den Musterkasten niemals wieder. 4) Auch in Tilsit trat er als Lithograph Krüger auf und bemühte sich vergeblich um Arbeit bei dem Lithographen Schomer. Trotzdem erzählte er der Gastwirthsfrau A., bei der er logirte, deren Schänkerin und dem Lithographen Schröter, daß er von Schomer gegen 30 Thlr. monatlichen Gehalt engagirt sei. Er pumpete sie der Reihe nach mit verschiedenen Beträgen an und war dann verschwunden. 5) Am 11. December v. J. suchte Angekl. hier in British-Hotel eine Stelle als Koch, wurde jedoch abgewiesen. Beim Hinausgehen nahm er einen 80 Thlr. werthen Pelz des Kreisrichters C. mit, den er für 15 Thlr. bei der Gastwirthin

8. verpfändete und dieses Geld an Ort und Stelle verjübelte. Hier wurde er vom Polizeiergeanten D. erwischt und dingfest gemacht. Der Angeklagte ist nur bei den Fällen ad 4 und 5 geständig. Obwohl die Kgl. Staatsanwaltschaft die Anklage im vollen Umfange aufrecht erhielt, konnte der Gerichtshof doch in den Fällen ad 2 und 3 die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen, verurtheilte ihn aber Betreffs der Fälle 1, 4 und 5 zu 5 Jahren Zuchthaus, 100 Thlr. Geld- buße event. 2 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Anzeigen.

## Mazzos (Osterfladen).

Bestellungen auf **Mazzos** und **Giermazzos** nimmt entgegen **Lewinson**, Bäckermeister, Zillit.

**Magdeburger saure Gurken** empfehle als ganz vorzüglich schön.

Herrn. Siebert.

**Binnauer Weizen- und Roggenmehl** offeriren versteuert und unversteuert zu Fabrikpreisen bei Entnahme von ganzen Säcken

Theodor Kloss & Co.

Frische Messinaer bittere Pommeranzen, hochrothe süsse Apfelsinen und saftreiche reinschaalige Citronen empfiehlt Stück- und Kistenweise sehr billig **C. H. Engel.**

Besten Londoner **Portland-Cement** aus den Fabriken Knight, Bevan & Sturge, sowie Robins & Co., empfehlen billigt

**R. Ranisch Schwedersky & Co.**

Die erwarteten **Rettigbonbon** für Husten, Brustleiden hat frische Sendung erhalten **Otto Micks.**

Ein einspänniger Spazierwagen, ein Platanenwagen und ein Kinderwagen sind wegen Mangel an Raum Kehr wiederstraße No. 2 zu verkaufen.

## Das Capeten-Lager

von

**Robert Loebell**, Friedrich-Wilhelmstraße No. 25,

ist übersichtlich in einem der Nebenlocale zur gef. Ansicht des geehrten Publikums ausgestellt. Es bietet, trotz der bedeutenden Preissteigerung, durch vortheilhaften Einkauf eine große Auswahl gesmackvoller Tapeten von 3 Sgr. 6 Pf. pro Rolle an bis zu den feinsten.

NB. Tapeten-Nester unter 10 Rollen bedeutend billiger.

## Herren-Garderoben- und Manufactur-Waaren-Lager

von

**August Krips**, Fischerstraße No. 2.

Im Besitz des größten Theils meiner auf der Frankfurt a. D. Messe und in Berlin persönlich eingekauften Waaren empfehle ich einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden

**Tuche, Buckskins, Leinen-Waaren,**  
sowie fertige Herren-Garderoben aller Art.

Durch vortheilhafte Einkäufe ist es mir möglich, bei bekannt strenger Reellität die Preise wirklich billig zu stellen.

Hochachtungsvoll

**August Krips**, Fischer-Strasse No. 2.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß unserm Herren-Garderobe-Geschäft ein

## Leinen-Waaren-Lager

hinzugefügt haben und empfehlen unser neues Unternehmen unter Versicherung einer reellen und billigen Bedienung.

Hochachtungsvoll

**Tinney & Vogel.**

Quersägen, Brettschneidersägen, Kuhfüße, Klappfußfüße, Pflöcher, Brechstangen, große Schleifsteine, lange Leitern, eine 21 Fuß lange hölzerne Pumpe, Spaten, Giensblöcke, Tafelblöcke nebst Käufer, Giernen, große und kleine Pechgraben, Kanthaken, Windstühle, Postel etc. verkauft billig **R. Ranisch.**

80 Str. gutes **Rubben** sind zu verkaufen. Näheres Holzstraße Nr. 30, oben.

Ein Hänschen im Bereiche der Stadt wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Für jedes Quantum gut gearbeitete **Cementstäbe** wird der höchste Preis gezahlt. Offerten nimmt entgegen **A. Siedeberg**, Holzstraße 5.

Ich suche einen Lehrling.

**L. Simon**, Maler.

Logis nebst Beköstigung für einen Herrn Holzstraße 8

Memel, den 21. März 1873.

Bei den hiesigen städtischen Elementarschulen sind zwei Lehrerstellen mit 250 Thlr. Gehalt vacant und werden Meldungen bis 1. Mai c. erbeten.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.